

# Künstlerisches Abformen

„Ich habe es schon gewusst, dass Sie angekommen sind“, rief Dr. Hermann Scharpf, als er uns durch den Tiefschnee entgegenstapfte. Wir hatten trotz widriger Verkehrsverhältnisse unser Ziel am Ende des Tales erreicht. Es war fast wie bei einer Zugfahrt, wenn an der Endstation immer aus dem Lautsprecher verkündet wird: „Der Zug endet hier!“ Heute hieß es für uns: „Der Weg endet hier!“ Weiter hätten wir wirklich nicht mehr fahren können. Doch woher hatte Dr. Scharpf nun gewusst, dass wir da waren. „Ganz einfach“, meinte er, „meine Katze sitzt immer oben am Fenster und wenn sich jemand dem Haus nähert, da knurrt sie wie ein kleiner Hund. Und da wir ja einen Termin hatten, konnten es eigentlich nur Sie sein!“

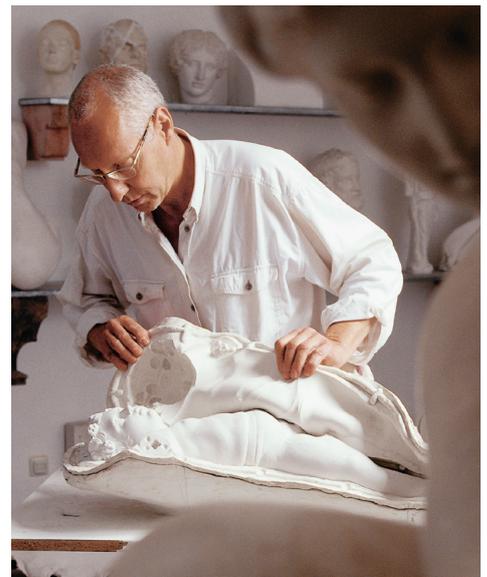
**D**ie erste Überraschung hatten wir hinter uns, es sollten an diesem Tage aber noch viele Überraschungen folgen.

## Kennen Sie Körperabformungen ?

Sicher haben Sie sich schon beim Lesen dieses Wortes Ihre Gedanken gemacht. Nun, Sie können das Wort ganz wörtlich nehmen: Körperabformungen sind die Abformungen von Körpern. Und das, was abgeformt wurde, entspricht haargenau dem Original. Dr. Hermann Scharpf formt sowohl menschliche Körper als auch antike Statuen ab, er befasst sich mit Reliefs ebenso wie mit Säulen. Warum er das tut? Lassen Sie es sich erzählen. Beginnen wir mit menschlichen Körpern.

„Meine persönliche Motivation für die Abformung am lebenden Körper“, erzählt mit Dr. Scharpf, „ist meine Ehrerbietung an das ‚Kunstwerk‘ Mensch, den ich als Wunderwerk der Natur betrachte. Mit keinem anderen Medium, sei es Fotografie, Malerei oder freie bildhauerische Umsetzung, kann die Einzigartigkeit eines ganz real existierenden Körpers direkter, unmittelbarer und authentischer wiedergegeben werden.“

Natürlich habe ich mir bei diesen Erklärungen von Dr. Scharpf meine Gedanken gemacht. Um einen Körper abzuformen muss er ja eine Art von Gusstechnik anwenden, denn jede andere Art von Körperabbildungen - sei es eine bildhauerische Arbeit sei es eine Arbeit auf Ton - kann ja nicht die hundertprozentige Gleichheit mit dem Original garantieren. Mein



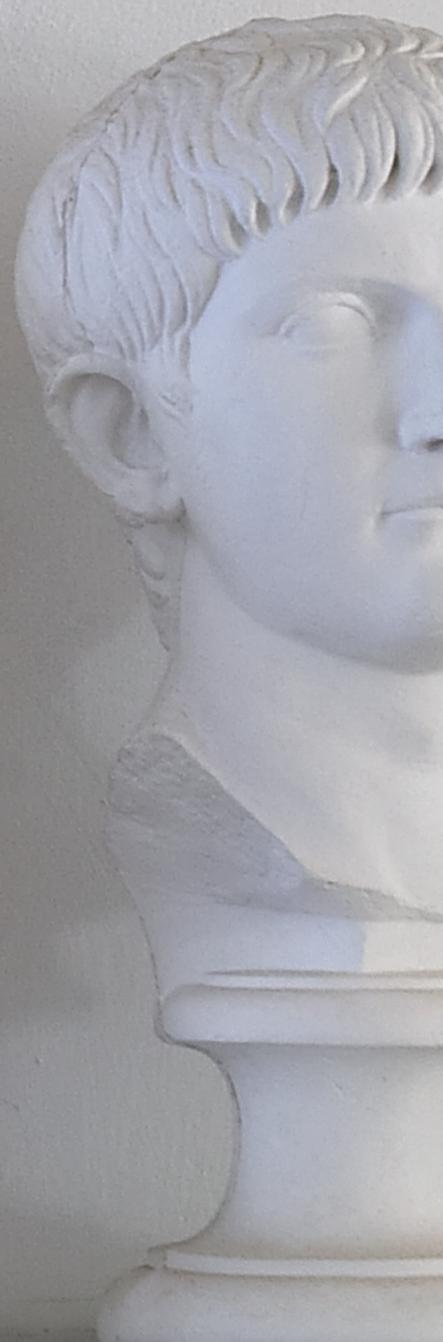
**Dr. Hermann Scharpf bei der Arbeit (kleines Bild - Foto: Sophie Seitz); antike Köpfe (großes Bild);**

heutiger Gastgeber hatte wohl meine Unsicherheit bemerkt „Kommen Sie“, meinte er, „wir gehen einen Raum weiter.“

## „... alle schienen voller Leben! ...“

Zunächst glaubte ich mich in den Raum eines Museums versetzt, in dem eine Ausstellung von Bildhauerarbeiten alter griechischer Meister aus der Zeit vor mehr als 2000 Jahren zu sehen ist. Doch diese Arbeiten wollte mir Dr. Scharpf erst später zeigen.

Zunächst führte er mich dorthin, wo die von ihm geschaffenen Abformungen standen. Doch stellen Sie sich bitte nun keine steif dastehenden, in Gips abgebildeten Männer und Frauen vor. Nie war es



der ganze Körper, und nie waren es „langweilige“ Darstellungen; gelöste Bewegungen, reizvolle Posen, zeichnen diese Abbildungen aus. Und alle schienen voller Leben.

Es war, als ob hier an diesem Ort keine Grenze zwischen Leben und Kunst vorhanden wäre, als ob sich diese Grenze regelrecht zu verwischen beginne. „Ich will hier nicht an den Intellekt appellieren, ich möchte das Gefühl und die bei vielen Menschen verkümmerte sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit, das räumlich-plastische Empfinden, den Tastsinn des Betrachters wecken,“ erklärt mir Dr. Hermann Scharp. „Weil ich das höchstmögliche Maß an Ästhetik und Spannung erreichen will, suche ich natürlich vor der Abbildung lange nach der idealen Biegung des Körpers, nach der idealen Neigung, nach der bestmöglichen Drehung. Meine Arbeit ist ja keine handwerkliche Tätigkeit, der es lediglich um eine bestmögliche Abbildung des Körpers geht, in meiner Arbeit möchte ich interessante Strukturen des Modells wiedergeben. Vertiefungen, Wölbungen, Linien, Kurven bieten für mich den Reiz, der auf der Oberfläche des weißen Gipses das Spiel von Licht und Schatten vollkommen wirksam werden lässt.“

## Und die „Werke der Antike“?

Das ist ein ganz anderes Thema. Aber hierzu muss ich Ihnen erst die „Vorgeschichte“ der künstlerischen Laufbahn von Dr. Hermann Scharpf erzählen – und die wird Sie sicher überraschen: Der Künstler ist nämlich von Beruf Zahnarzt gewesen. In Isny hatte er sich 1980 eine Praxis eingerichtet, der Erfolg hatte sich alsbald eingestellt. Die Jahre vergingen. Eigentlich hätte Dr. Scharpf mit dem Erreichten zufrieden sein können. Doch in seinem Inneren war ein Drang nach Mehr, nach Abwechslung, nach einem größeren Arbeitsfeld.

Eines Tages gab es so etwas wie ein Schlüsselerlebnis. „Eine gute Bekannte kam in meine Praxis zur Behandlung. Sie war an diesem Tag die letzte Patientin und wir beschlossen, den Tag in einem Eiscafé ausklingen zu lassen. Natürlich sprachen wir über dies und das und ich erfuhr,

dass ein Studienkollege meiner Bekannten von der Archäologie zur Medizin gewechselt war. Auf einmal war für mich die Entscheidung gefallen: Ich gehe den umgekehrten Weg – ich wechsele von der Medizin zur Archäologie. Sofort fragte ich in München nach den Voraussetzungen für diesen Studienzweig, begab mich zur Studienberatung, wollte wissen ob ich - vom Alter her gesehen - noch dieses Studium beginnen könne. Und kurz darauf fuhr ich nach München.“

## „Das ist meine Welt“

Was nun kam, kann als die „endgültige Wende“ im Leben von Dr. Scharpf bezeichnet werden. Sein Weg führte ihn durch die Sammlung des Museums für Abgüsse Klassischer Bildwerke. „Sofort spürte ich eine Reaktion, eine Wärme durchlief mich und ich wusste: das ist meine Welt!“

Nun aber hieß es die Praxis in Isny zu verkaufen und sich ab dem Sommersemester 1991 dem Studium der Klassischen Archäologie, der Vor- und Frühgeschichte ebenso wie der Alten Geschichte zu widmen. „Ich spürte das Bedürfnis meine klassische Bildung zu erweitern und einer interessanten, kunst orientierten, freien, geistig und sinnlich anregenden Tätigkeit nachzugehen. Das Interesse für die Auseinandersetzung mit der Kunst im weitesten Sinne war ja schon lange vorhanden.“

Das verstand ich sofort, denn sein Vater Max Scharpf ist nicht nur ein Sammler und Kunstkenner, sondern vor allem ein begabter Freizeitmaler und sein Bruder Manfred Scharpf ist als genialer professioneller Maler bekannt.

Nun hatte also auch der ehemalige Zahnarzt in der Kunst neues Betätigungsfeld gefunden. Doch harte Prüfungen mussten erst bewältigt werden: das Graecum, wo er die Beherrschung der altgriechischen Sprache beweisen musste, dazu die Magisterprüfung im Fach Klassische Archäologie. Und in diesem Fach ist Dr. Hermann Scharpf „firm“, hier ist er aber auch ein Kenner und Meister der Erzählkunst. Der Künstler schaut „hinter die Dinge“, er kann zu jeder antiken Statue eine Geschichte erzählen, eine Sage, er kann darüber berichten, wo und wann das Original

bei Ausgrabungen gefunden wurde und er weiß über den Weg, den diese antiken Standbilder seitdem genommen haben und wo sie heute ausgestellt sind.

## Restaurieren, Rekonstruieren

Vielleicht fragen Sie sich nun, warum Dr. Hermann Scharpf antike Skulpturen abformt. Lassen Sie sich ein Beispiel erzählen: Voraus schicken muss ich aber noch, dass der Künstler seit Mitte der Neunzigerjahre mit dem Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München zusammenarbeitet – also mit einer der größten Sammlungen griechisch – römischer Skulpturen.

Und nun stellen Sie sich folgendes vor: Es geht um ein hellenistisches Kunstwerk, um den alten Fischer aus der antiken Stadt Aphrodisias in der Türkei. Der vor ca. 100 Jahren gefundene Original-torso der Statue wird im Museum in Berlin aufbewahrt und der erst kürzlich gefundene Kopf befindet sich in Aphrodisias. Wie kann man wohl am besten einen Eindruck davon gewinnen, wie das Gesamtkunstwerk ausgesehen hat.

Man stellt sowohl vom Torso als auch vom Kopf einen Abguss her. Die Museen, in denen sich die Originalteile befinden, stellen jeweils einen Gipsabguss davon her. Die beiden Gipsabgüsse können dann zu einer kompletten Statue rekonstruiert werden. Oder es passiert folgendes: Achädliche Umwelteinflüsse haben Gebäudeschäden verursacht. Um hier noch rechtzeitig vor der vollkommenen Zerstörung eingreifen zu können, fertigt Dr. Hermann Scharpf einen Gipsabguss, als Vorlage für den Steinmetz. „Zu meiner Arbeit gehört auch die Bauornamentik an restaurierungsbedürftigen historischen Bauten. Die von mir gelieferten originalgetreuen Abgüssen können dann wieder in Stein gemeißelt werden. Am Siegestor in München oder am Balkon des Schlosses auf der Insel Mainau habe ich z.B. Arbeiten dieser Art durchgeführt. Am Münchener Siegestor wurden von vielen Reliefs und Bauornamenten Teilabgüsse hergestellt, um den jetzigen Zustand zu dokumentieren, da die Originale durch Umweltverschmutzung kontinuierlich zerstört werden. Bei einer solch Abformung muss alles



**Abguss vom lebenden Modell (Bild links);  
"Karin" (Bild rechts oben -  
Foto: Linder);  
die Büchse der "Pandora"  
(Bild links Mitte -  
Foto: EKL AG Leutkirch),  
Hand mit Muschel  
(Bild Mitte);  
rosette am Siegestor  
(Bild rechts Mitte);  
Sitzende - Kentaur - Eros  
(Bild unten);**



stimmen, damit der Abguss dem Original genau übereinstimmt."

## Vom „Ritter“ zur „Münze“

Aber natürlich kann es auch sein, dass eine ganze Figur ersetzt werden muss. „Das war beim lebensgroßen ‚Ritter von Feldkirch‘ der Fall. Von dieser freistehenden Figur habe ich zunächst eine Siliconnegativform hergestellt und mit einer Steingussmasse ausgegossen. Nun steht diese witterungsbeständige Kopie am Platz der Originalstatue und jene wird im Schutze des Museums auf der Schattenburg in Feldkirch/Österreich aufbewahrt. Aber es muss nicht immer ein Steinguss sein, auch Kunstmarmor findet hier Verwendung.“

Und nun geht es vom „großen Ritter“ zur „kleinen Münze“. Was Dr. Scharpf hier gerade herstellt, finde ich eine Superidee. Stellen Sie sich einen ca. 2 cm hohen und 5 cm im Quadrat großen Quader vor, in dessen Mitte eine antike Münze abgeformt wiedergegeben ist. Bei einem Fest wird jedem Gast ein Exemplar dieses kleinen Kunstwerkes überreicht.

„Auch Buchverlage haben sich bei mir gemeldet. Sie möchten gerne den Lateinbüchern Abgüsse antiker Münzen beilegen“, erfahre ich von Dr. Scharpf. Für die Schüler sicher eine Möglichkeit, sich leichter in die Zeit hineinzudenken, von der sie gerade lernen! Solche Ideen sollten Schule machen! Gelegentlich lassen auch Künstler und Bildhauer ihre Tonmodelle von Scharpf abformen und in beständigere Materialien umsetzen, wie z.B. die von dem Isnyer Maler Friedrich Hechelmann in Ton modellierten Szenen aus dem Zwerg-Nase-Märchen, deren Abgüsse aus Kunstterrakotta an einem Erka in der Isnyer Fußgängerzone angebracht wurde.

## Und wie funktioniert das Ganze?

Zunächst müssen wir Abgüsse von lebenden Modellen von denen von Statuen unterscheiden. „Im ersten Fall suche ich zunächst nach der bestmöglichen Pose, vor allem auch nach einer Pose, in der die Person dann mindestens eine

Dreiviertelstunde ohne Bewegung verweilen kann. Nicht selten sind da Hilfskonstruktionen notwendig, denn eine ruhige Lage ist hier absolute Voraussetzung.“

Da kommt mir eine Frage in den Sinn: „Und wie bekommen die Modelle dann Luft, wenn Sie eine Kopf- oder Gesichtsmaske anfertigen?“ „Durch die freigelassenen Nasenlöcher“, erfahre ich.

Lassen wir nun Dr. Scharpf erzählen: „Am Anfang einer Abformung am lebenden Körper entsteht eine Negativform, die aus mehreren Lagen gewässerter Gipsbinden besteht. Diese lege ich auf die eingefetteten Körper der Modelle. Eingefettet sind diese übrigens, damit sich die Gipsbinden nach dem Trocknen problemlos lösen lassen. Habe ich nun die Form aus Gipsbinden in Händen, wird diese an der Innenseite isoliert und dann mit Gips ausgepinselt. Passieren darf jetzt nichts mehr, denn so eine Form ist nur einmal verwendbar. Was dann kommt, ist das tagelange Überarbeiten des entstandenen Abgusses.

Kleine Ungenauigkeiten, die trotz größter Genauigkeit abformungsbedingt zurückgeblieben sind, müssen beseitigt werden. Noch schwieriger wird das Ganze, wenn der Abguss witterungs- und berührungsunempfindlich sein soll. Dann muss ich vom ersten Gipsabguss eine weitere Negativform aus Silicon herstellen, bevor es mit einem Steinguss, mit Kunstmarmor oder mit einem Bronzeguss weitergehen kann.“

## Immer das Besondere

Das ist also die Technik, doch damit allein gibt sich der Künstler nicht zufrieden. Fertigt er z.B. Abgüsse von lebenden Personen, so versucht er immer das Besondere: „Ich versuche des öfteren, das lebende Modell in einer Haltung abzuformen, die ein wenig einem antiken Statuentypus entspricht. Damit kann ich eine Brücke von den alten Meistern in die Jetztzeit schlagen. Warum soll denn eine Frau von heute nicht so abgebildet werden wie die ‚Kauernde Aphrodite‘, die ‚Schlafende Ariadne‘ oder wie die ‚Venus Landolina‘?“

Dann aber fiel mein Blick auf et-was ganz anderes, einen umgedrehten

Stahlhelm, gefüllt mit Sprengkörpern aller Art. Alles natürlich aus Gips und Kunstmarmor! Dr. Hermann Scharpf erinnerte meine Frau und mich an die Büchse der Pandora, aus der nach einer Unachtsamkeit alle Übel auf die Welt gekommen seien. Eine moderne Büchse der Pandora also!

Auch Kunstwerke dieser Art kann man hier an diesem ruhigen, abseits gelegenen Platz finden und noch viel mehr: Lesungen und Kunstbetrachtung, Demonstrieren der Arbeitstechniken und dazu regelrecht ‚Spaziergänge‘ durch die Kunst und Sagenwelt der Antike. Führungen gibt es auch, nach Absprache sogar im Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München, mit dem Dr. Scharpf eng zusammenarbeitet.

Sind Sie neugierig geworden? Wollen Sie sich vielleicht selbst „verewigen“ lassen? Dann rufen sie Dr. Scharpf doch einmal an: Tel. 07562/3184 oder besuchen Sie ihn im Internet: [www.koerperabformung-hermes.de](http://www.koerperabformung-hermes.de) Sie werden überrascht sein...

Jochen König